Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 42 (1985)

Heft: 1

Artikel: Vom Federball zum Badminton : oder vom Miteinander zum miteinander Gegeneinander

Autor: Meyner, Eckart

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-992466

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

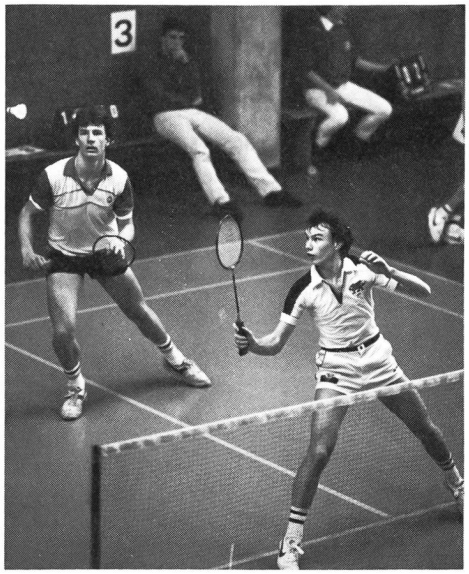
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vom Federball zum Badminton: Oder vom Miteinander zum miteinander Gegeneinander

Eckart Meyners, Pädagoge an der Hochschule Lüneburg, BRD

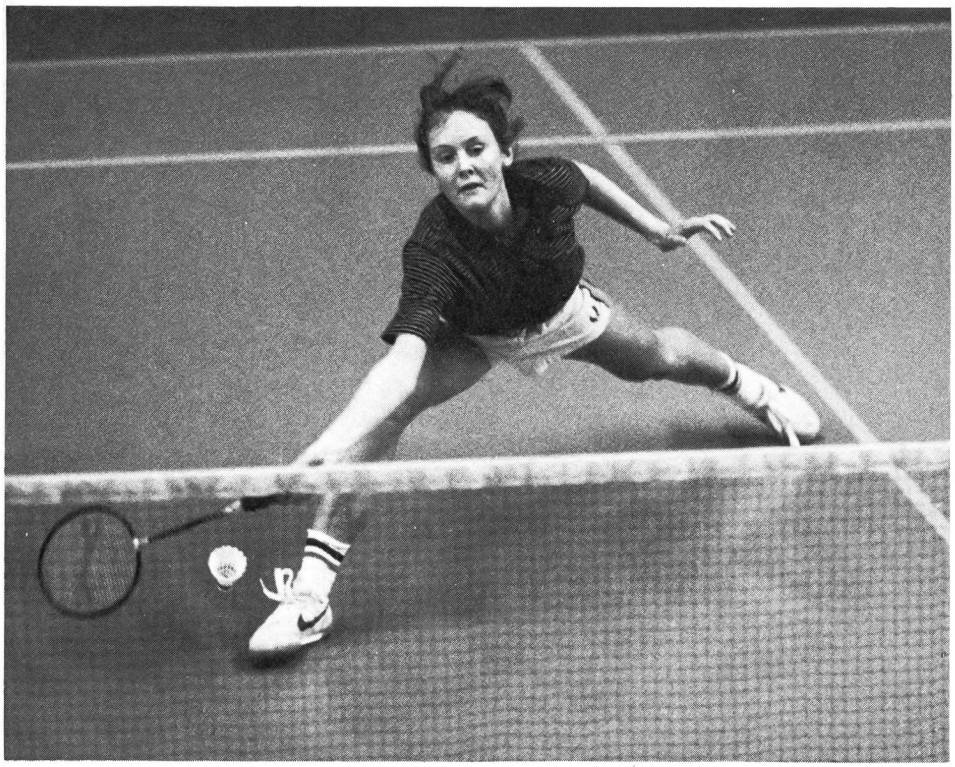


Badminton wird oft auch als Federball bezeichnet. Die Wettkampfspieler hören das nicht gerne. Aber Federball, so wie das Spiel in der Freizeit, – meistens im Freien – gespielt wird, gehört zum Unterricht. Die Spielideen sind ganz einfach entgegengesetzt. Federball wird so gespielt, dass der Partner den Ball ohne Schwierigkeiten zurückschlagen kann. Beim Badminton sucht man das zu vermeiden. Federball gehört vor allem in die Anfängerschulung. Die Schüler sollen durch die Fähigkeiten, den Ball mit den Rückschlagtechniken über das Netz zu spielen, zum eigentlichen Badminton herangeführt werden. Der nachfolgende Artikel beschreibt und begründet den systematischen, langfristigen Unterrichtsaufbau über verschiedene Etappen, wobei auch erzieherische Faktoren wie miteinander spielen und sprechen, nachdenken, beobachten, helfen usw. berücksichtigt sind[1].

Um die verschiedenen erzieherischen Unterrichtsinhalte berücksichtigen zu können, ist der Einstieg über Federball unumgänglich. Die Schüler sollen an die spezifischen Fähigkeiten der Rückschlagspiele herangeführt werden. Darunter fallen folgende Aspekte:

- Vorausahnen können bezüglich Ballrichtung und -geschwindigkeit, um im Augenblick des Schlages die korrekte Position zum Ball einzunehmen.
- Koordinationsfähigkeit, um Spielsituationen solange wie möglich aufrechtzuerhalten.
- Fähigkeit, Hintergründe von Bewegungsfehlern zu erkennen und möglichst selbständig regeln zu können.
- Erfassen von unterschiedlichen Situationen und Einsatz entsprechend sinnvoller taktischer Elemente.

Da Schüler motorisch, gedanklich und im Verhalten unterschiedliche Prägungen zeigen, bietet unser Modell auf dieser Ebene die Möglichkeit zur Selbstdarstellung, das heisst, jeder Schüler kann Federball nach seinen individuellen Möglichkeiten spielen und darf auf dieser Stufe nach eigenem Wunsch und Interesse verweilen. Trotzdem muss jedem die Chance erhalten bleiben, sich weiter zu qualifizieren und das Badmintonspiel zu erlernen. Es geht für den Schüler darum, den Inhalt Federball/Badminton mit all seinen Facetten erfahren zu können, so dass der Einstieg über das hier dargelegte Vorgehen richtig erscheint. Dieses entspricht einem didaktischen Standpunkt, der Schüler kontinuierlich zu selbstbestimmtem Handeln führen soll. Durch vielfältige Übungs- beziehungsweise Spielformen wird den Schülern die Gelegenheit gegeben, die Situationen gemäss ihrem motorischen Leistungsvermögen bewältigen zu können, um über das Nachdenken der eigenen Bewegungen und der der Partner in Gruppen und in der Klasse zu Erkenntnissen und differenzierten Handlungsmöglichkeiten zu gelangen. Ein solcher Weg kommt dem einzelnen Schüler entgegen, versucht Überforderung/Misserfolge weitgehend auszuschliessen und vermeidet Ängste.



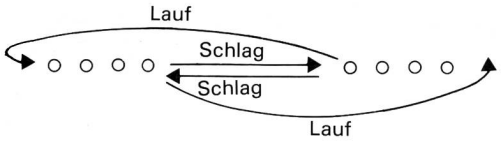
An den dargestellten Übungs- beziehungsweise Spielformen sollen Erkenntnisse gewonnen werden, wie die Situationen zum Beispiel geschickter ökonomischer gestaltet werden können. Leiter/Schüler und Schüler/Schüler suchen gemeinsam nach Bewältigungsmöglichkeiten, die danach in der Klasse oder in Gruppen bestimmten Themen zugeordnet werden. Schülern wird anfänglich ebenfalls eingeräumt, den Ball auf jeder Seite auch zweimal berühren zu dürfen, wenn dem einen Spieler ein direktes Zuspiel nicht mehr möglich erscheint. *Es geht nicht um ständige Korrekturen des Lehrers bezüglich Ausführung der Schläge, sondern die Situationen sind so geartet, dass die Schüler indirekt durch die Art der Situation zu badmintonspezifischen Merkmalen kommen können und sollen.* Wichtig ist in dieser Phase das gemeinsame Handeln, das heisst die Partner haben das Zuspiel so einfach wie möglich zu gestalten, um die Aufgabe erfüllen zu können, das Spiel solange wie möglich zu erhalten. In dieser Phase gilt es, die Gewöhnung an die richtige Schlägerhaltung und den Ball zu erreichen. Es können auch mehrere Bälle eingegeben werden, wobei dann andere Ziele dazu kommen (Vorausahnen, Reaktionsvermögen, Abstimmung der Partner untereinander).

[1] Siehe Rubrik «Literatur und Film», wo das Buch «Badminton in der Schule» vom gleichen Autor vorgestellt wird.

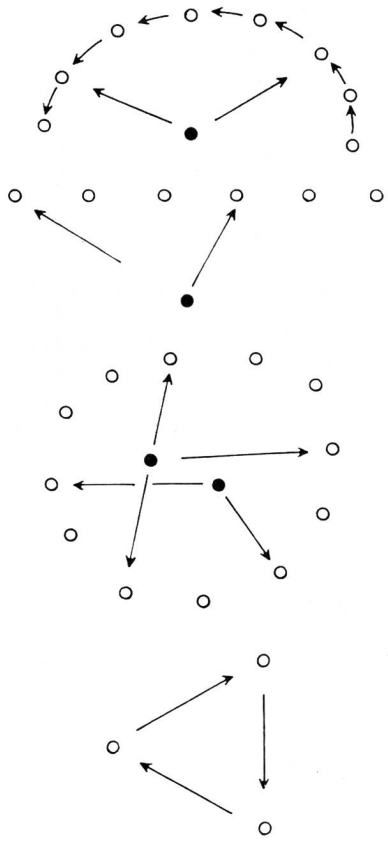
Haben sich die Schüler an diese Übungs- beziehungsweise Spielformen gewöhnt, können Spielfeldbegrenzungen auf beiden Seiten vorgenommen werden (Kreise, Rechtecke), in denen die Partner stehen und in die die Federbälle zu plazieren sind. Somit werden weitere Zielsetzungen angestrebt: An Ballrichtung und -geschwindigkeit denken, Instellunggehen zum Schlag, genaue Plazierung des Balles, Schlagen des Balles mit unterschiedlicher Intensität (6). Da wir bezüglich der Spielidee Federball den Partner im Raum anspielen, beginnen wir mit einfachen Spielformen und steigern die Anforderungen an Vorausdenken, Koordination, spielbezogene Handlungen durch Einbeziehung unterschiedlicher Geräte. Sie stellen durch ihre besondere Art Störquellen dar, damit die Anforderungen an die Bewegungsqualitäten kontinuierlich gesteigert werden.

Spielformen im freien Raum

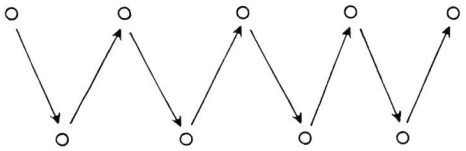
- Schlag und Lauf



- Wanderball

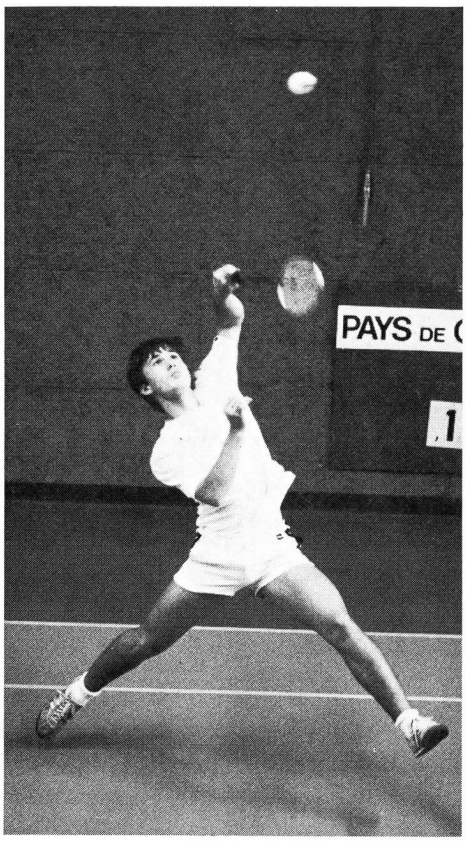


- Zick-Zack



Spielformen über/durch Geräte

- Zick-Zack durch von der Decke hängende Seile
- Zuspiel durch Gitterwand/Klettergerüst
- Spiele unter/über/durch Schnüre(n)
- Spiele durch Gymnastikreifen und Velopneus
- Zuspiel über höhere Kästen oder Matten
- aufs Handballtor aus beliebigem Abstand schlagen



Treibfederball

Treibfederball bedeutet bereits die Auflösung des spielerhaltenden Moments. Sind die Schüler an diesem Punkt angelangt, muss es in ihren Entscheidungsspielraum gelegt werden, ob sie Federball weiterspielen oder auch das Badmintonspiel kennenlernen möchten. Bliebe der Schüler auf der Federballetappe, so könnten weitere Ziele in der Erweiterung der sozialen und kreativen Handlungsmöglichkeiten liegen. Beim Badminton hingegen ist die Erweiterung der spezifischen sportlichen Handlungsfähigkeit anzustreben.

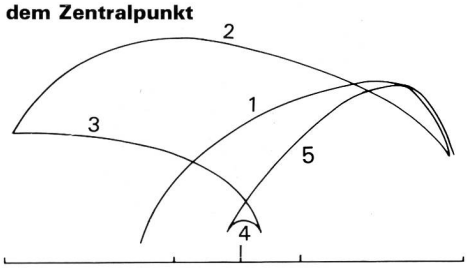
Wird das Federballspiel verlassen und das Badmintonspiel eingeführt, so ändert sich somit die Spielidee grundlegend. *Nun geht es nicht mehr darum, den Gegner im Raum anzuspielen unter dem spielerhaltenden Aspekt, sondern der Raum um den Gegner wird angespielt.* Dabei soll der Ball möglichst so geschlagen werden, dass der Gegner ihn nicht zurückzuspielen vermag. Betrachten wir uns nun den Raum um den Spieler, so stellt sich die Frage nach der optimalen Position. Diese ist die Zentralposition. Aus dieser Position gelangt der Spieler relativ schnell auf den kürzesten Wegen zu allen Punkten des eigenen Spielfeldes.

Will ihn der Gegner vertreiben, so stellt sich die Frage nach dem WOHIN. Die Laufwege zum Netz und auf die Grundlinie sind am längsten. Somit ergibt sich aus dem «Vertreiben des Gegners aus der Zentralposition» die notwendige Konsequenz der Einführung von Clear und Drop.

Diese Schlagtechniken können jedoch nur angewendet werden, wenn der Ball optimal zugespielt wird. Daraus folgt der Beginn mit dem hohen Aufschlag. Dabei sollte der Lehrer – um Einsichten von Schülern kommen zu lassen – eine Problemsituation stellen: *Spielt euch den Ball über den Kopf zu: das Anspiel muss jedoch von unten (den Regeln entsprechend) erfolgen.* Sehr schnell erkennen die Schüler die Notwendigkeit des hohen Aufschlags.

Nachdem der Federball durch einen hohen Aufschlag auf die Grundlinie gespielt worden ist und der Gegner sich somit aus der Spielfeldmitte herausbewegt hat, versucht er seinerseits den Gegner aus seiner Zentralposition mit einem Clear zu verdrängen. Als Antwort ist ein Drop ans Netz die Konsequenz, weil sich der Gegner nach vollzogenem Clear auf der Grundlinie befindet und der Laufweg ans Netz die grösste Laufstrecke darstellt. Erreicht er den Drop am Netz, ist ein Netzdrop (das Netzspiel) die logische Konsequenz, weil diese Schlagart den Gegner wiederum zum längsten Lauf-

Vertreibe den Gegner aus
dem Zentralpunkt



1 Hoher Aufschlag
2 Clear
3 Drop
4 Netzdrop
5 Unterhand-Clear
usw.

weg veranlasst. Daraufhin kann ein Unterhandclear gespielt werden, der den Gegner wiederum zwingt, sich auf die grösstmögliche Laufdistanz zu bewegen usw. Somit ergibt sich daraus die logische Konsequenz des Aufbaus des Badmintonspiels. Werden auf der dritten Etappe Bewegungsausführungen in einfachen Spielsituationen vollzogen (der Schüler befindet sich bewegungsmässig noch in der Grobform), versucht die vierte Etappe die Könnensstufe in komplexen Spielsituationen zu erreichen. Von Etappe drei zu Etappe vier wird die Komplexität des Spieles ständig erhöht.

Federball zur Zeit der Französischen Revolution (Aus «Die Ballspiele» von F. K. Mathys, Harenberg Kommunikation, Dortmund 1983).

Spielidee Federball

Der Federball ist so mit einem Schläger zu spielen, dass der Partner den Ball ohne Schwierigkeit zurückzuschlagen vermag, um die Spielsituation aufrechtzuerhalten.

↓

Schwerpunkte

- wechselndes Schlagrecht
- räumliche Trennung der Spielparteien
- Spielformen
- Einbeziehung von Geräten als Störquellen zur Verbesserung der Bewegungsqualität

Ziele

- Vorausahnen (Antizipation)
- Koordination (Auge/Hand)
- Fehlererkennung
- taktische Grundsätze

Ständige gemeinsame Korrekturen sind erforderlich, damit Fehler sich nicht verfestigen

↓

Fortsetzung gemeinsam erarbeiten

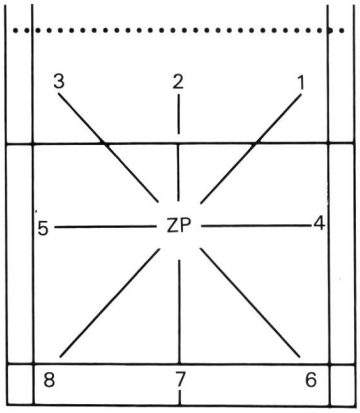
Spielidee Badminton

Der Federball ist so mit einem Schläger in ein normiertes Spielfeld zu schlagen, dass der Gegner möglichst keine Chance erhält, den Balle den Regeln entsprechend zurückzuspielen.

↓

Grundstellung in der Zentralen Position

Optimale Position des Spielers



Aus der Badmintonspielidee folgt: Vertreibe den Gegner aus der Zentralposition

Konsequenz: Einführung Clear-Drop
Voraussetzung: hoher Aufschlag

↓

Folgerungen: Aufbau der Komplexität des Spiels unter dem Aspekt, den Gegner zu langen Laufwegen zu zwingen.

↓

Konfrontation und gedankliche Auseinandersetzung bezüglich Realisierbarkeit. Einsatz von Medien: Bilder, Dias, Video, Film oder Demonstration.

Lerngegenstand:

- Alle Grundschlagarten

Erarbeiten der Schläge und Anwendung in einfachen Spielsituationen

↓

Handeln in komplexen Spielsituationen

↓

Spiel, Wettkampf, Trainingsplanung